# Thorner Presse.

**Abonnementspreis**
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
**Ausgabe**
täglich 6¹/₂ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion und Expedition:**
**Katharinenstr. 1.**
**Fernsprech-Anschluß Nr. 57.**

**Insertionspreis**
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 202. | Dienstag den 29. August 1893. | XI. Jahrg.



## * Die Sozialdemokratie und die Handwerkerorganisation.

Die Sozialdemokratie ist eine Feindin jeglicher Organisation des Handwerks; selbst den bescheidenen Anfängen einer Organisirung, wie sie die Vorschläge des preußischen Handelsministers bieten, setzt sie Widerstand entgegen. Das ist durchaus begreiflich; für die sozialdemokratische Propaganda ist der Niedergang des Handwerks sehr werthvoll und darum sind die Sozialdemokraten eifrig bemüht, alles das zu hintertreiben, was diesen Niedergang aufzuhalten möglich wäre. Der „Vorwärts“ Nr. 196 kommt in diesem Sinne auf die „Wünsche der Innungsmeister“ zu sprechen, und aus den betreffenden Ausführungen geht deutlich hervor, daß diese Wünsche in den Augen selbst der Sozialdemokraten berechtigt sind, und daß deren Erfüllung sehr wohl dem völligen Verfall des Handwerks Einhalt thun würde. „Die Sozialdemokratie kann ihnen (den „Forderungen der Innungsfanatiker“) nicht zustimmen, weil — so schreibt der „Vorwärts“ — sie den Handwerksmeistern zu lehren hat, daß die alten Formen nicht die alten Zustände herbeiführen können, diese alten Formen Ausdruck und nicht Ursache des früheren, dem Handwerke günstigen Zustandes waren; endlich kann die Sozialdemokratie einer Stärkung der Innungen nicht das Wort reden, weil sie zu weiterer Knechtung der Arbeiter führen würde. Den Befähigungsnachweis kann sie nicht empfehlen, weil derselbe eine Aristokratie im Handwerke schaffen würde, und weil sie es für ungerecht halten muß, daß die jetzigen Handwerksmeister des Befähigungsnachweises enthoben wären und gleichzeitig über die Befähigung anderer urtheilen sollten“. Diese Gründe sind gewiß recht fadenscheinig; aber der „Vorwärts“ fährt folgendermaßen fort: „Aufgabe der Sozialdemokratie kann es endlich nicht sein, die wirthschaftliche Entwickelung zu hemmen, da das Wohl aller Gedrückten, der Arbeiter wie der Handwerker, davon abhängt, daß an Stelle unserer heutigen, ihrem Höhepunkte zueilenden wirthschaftlichen Ordnung die gemeinwirthschaftliche trete, deren Voraussetzung die höchste Entwickelung der Großbetriebe ist“. Die Sozialdemokratie also arbeitet bewußt auf Beschleunigung des Aufsaugungsprozesses der Kleinbetriebe durch die Großen hin, um die Handwerksmeister zu „proletarisiren“. In diesem Bestreben liegt der Hauptgrund der sozialdemokratischen Feindschaft gegen die Innungen. Wären die Forderungen der Innungsfreunde wirklich so widersinnig, wie die Innungsgegner einschließlich der Sozialdemokratie behaupten, wären Zwangsinnungen und Befähigungsnachweis wirklich so ungeeignet, das Handwerk wieder zu heben, so könnte man die Bekämpfung jener Postulate gerade durch die Sozialdemokratie schwer begreifen. Da aber die Sozialdemokraten durch Einführung der erwähnten Einrichtungen eine Kräftigung der Einzelexistenzen und ein Hemmniß des Aufsaugeprozesses, also Wirkungen befürchten, die der sozialdemokratischen Sache nur gefährlich werden könnten, sind sie Gegner der Innungsbestrebungen, die gerade um jener Gegnerschaft willen erst recht gefördert werden müßten.

## Politische Tagesschau.

Zu dem Regierungsantritt des Herzogs Alfred schreibt die „Münch. Allg. Ztg.“: „Es ist eine eigenthümliche Fügung der Geschichte, daß als Erbe und Nachfolger gerade des Herzogs Ernst ein fremder Fürst einen deutschen Thron besteigt — der Herzog von Edinburgh. Vor einigen Jahren ist glaubhaft berichtet worden, daß Fürst Bismarck sich ehedem bemüht habe, durch eine Geldabfindung einen Verzicht auf diesen Thronanspruch herbeizuführen, daß er auch die Zustimmung des Herzogs von Edinburgh hierzu erlangt habe, die Sache aber an dem Widerspruch des damaligen Kronprinzen, späteren Kaisers Friedrich, gescheitert sei. Genaueres hierüber wird vielleicht noch bekannt werden. Die Bedenken gegen die Thornbesteigung eines fremden Fürsten wurden seinerzeit in der Presse dahin formulirt, daß der Herzog Mitglied des englischen Königshauses sei und daß bei ihm ein so hoher Grad von deutsch-nationalem Interesse nicht vorausgesetzt werden dürfe, um in allen Stücken und auch im Falle von Interessengegensätzen zu England sich rücksichtslos auf die Seite der deutschen Interessen und der deutschen Politik zu stellen. Es war sogar einmal davon die Rede, die Thronbesteigung fremder Fürsten durch Reichsgesetz auszuschließen, weil ihre Vertretung im Bundesrath nicht den deutschen Interessen entspreche. Zu einer Aktion in dieser Richtung ist es indeß nicht gekommen, vielleicht aus oben angedeuteten Gründen. Man darf indeß wohl der Hoffnung leben, daß der nunmehrige Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha sich dem deutschen Interesse mit der gleichen Rückhaltlosigkeit hingeben wird, wie einst sein Vater, der Prinzgemahl von England, dem englischen. Vor wenigen Wochen hat der Herzog, der in Kissingen zur Kur weilte, mit dem Fürsten Bismarck Besuche gewechselt“. — Auch der „Hamb. Korr.“ bemerkt: „In den 70er Jahren ging eine starke Strömung dahin, durch einen Verfassungsparagraphen fremde Prinzen von der Regierung deutscher Länder auszuschließen. Jetzt, wo die Sache zum erstenmale praktisch geworden ist, wird sich vielfach das Bedauern regen, daß eine solche Bestimmung nicht in die deutsche Reichsverfassung aufgenommen worden ist. Es ist bemerkenswerth, daß auch in dem Vaterlande des Herzogs von Edinburgh es an Stimmen nicht fehlt, welche die Angelegenheit in ähnlicher Weise beurtheilen“. Zu diesen englischen Blättern gehört u. a. die „Pall Mall Gaz.“, welche ausführt: „Unserer Meinung nach wäre es weiser gewesen, wenn der Herzog von Edinburgh sofort seine Ansprüche auf das Herzogthum Coburg aufgegeben hätte. Er ist ein Engländer und ein englischer Seeoffizier. Er kann kein Deutscher werden. Es mag Pedanterie sein, aber wir lieben nicht das Schauspiel, daß ein englischer Prinz Deutschland Treue schwört. Selbst wenn er seine Nationalität aufgäbe, würde er doch keine Popularität unter seinen Unterthanen genießen“.

Der Erzbischof von Posen-Gnesen, Dr. v. Stablewski, hat auf der Rückreise von der Bischofskonferenz zu Fulda in Berlin dem Reichskanzler und dem Kultusminister Höflichkeitsbesuche abgestattet. — An diese Thatsache, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, werden in der Provinzialpresse mehrfach ganz unzutreffende Vermuthungen geknüpft. Soweit wir haben erfahren können, hat es sich dabei vorzugsweise lediglich um die Frage der Uebertragung des Vorsitzes in den katholischen Kirchenvorständen innerhalb der Erzdiözese Gnesen-Posen gehandelt, eine Maßregel, die nach den Verhandlungen im Abgeordnetenhause schon seit längerer Zeit in der Vorbereitung begriffen ist. Ebenso liegt es dem Herrn Erzbischof am Herzen, dem Priestermangel in seiner Diözese einigermaßen steuern zu können, und er bemüht sich zu diesem Zwecke, für den auch aus baulichen und gesundheitlichen Gründen dringend nöthigen Neubau des erzbischöflichen Klerikalseminars in Posen das Entgegenkommen der Staatsregierung zu gewinnen. Andere Fragen, namentlich die Sprachenfrage in den Volksschulen, dürfen kaum zur Erörterung gelangt sein.

Gutem Vernehmen der „Post“ nach werden für die nächste Session des Landtags zwei Vorlagen vorbereitet, welche seit lange dringend gewordenen Wünschen Rechnung tragen sollen, die Entwürfe eines Medizinalgesetzes und eines Gesetzes zur Regelung des Apothekenwesens.

Gegen die Ansiedelungs-Kommission und persönlich gegen den früheren Vorsitzenden derselben, Grafen Zedlitz, ist eine Druckschrift unter dem Pseudonym „Gulbien“ erschienen, in welcher unter anderem dem Grafen Zedlitz der Vorwurf gemacht wird, derselbe habe im Jahre 1890 den Ankauf eines Gutes, welches im polnischen Besitze war, zurückgezogen, und zwar als Beweis der Dankbarkeit dafür, daß die Polen des betreffenden Wahlkreises bei den Reichstagswahlen 1890 für einen der Regierung genehmen Kartellkandidaten stimmten und keinen polnischen Kandidaten aufstellten. Der „Dziennik Poznanski“ meint hierzu, diese Mittheilung sei offenbar unwahr, da, soweit er sich erinnere, im Jahre 1890 die Polen nirgends für einen Kartellkandidaten gestimmt haben, vielmehr in allen Kreisen für eigene Kandidaten stimmten. Es sei bisher überhaupt nur ein Fall der Zurückziehung des Ankaufs eines polnischen Gutes seitens der Ansiedelungs-Kommission vorgekommen, und zwar bei Gelegenheit des Verkaufs von Biechowo, dessen Ankauf Graf Zedlitz auf Wunsch des Herrn Lukomski zurückgezogen habe. Letzterer habe sich jedoch bald darauf die Sache anders überlegt und sein Gut an die Ansiedelungs-Kommission verkauft.

Nach den Vorschlägen des preußischen Handelsministers sollen in die geplante Organisation der Fachgenossenschaften und Handwerkskammern bekanntlich alle Gewerbetreibenden einbezogen werden, welche nicht mindestens

---

## Die Klosterbäuerin.

Erzählung von Oskar Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Hast Du,“ erklang es leise aus Grüningers Munde, „hast Du von . . . von . . . unserm Toni nichts gehört?“

Wie gierig haftete doch des Vaters Blick an der Tochter. Sie bebte fast vor ihm zurück.

Die Augen niederschlagend, erwiderte sie ebenso leise:

„Du zürnst ihm noch, Vater?“

Da kam es herauf, tief aus des Alten Herzen; es war ihm zu Muthe, als schnüre ihm eine unsichtbare Macht die Kehle zu, — und dann stieg es höher bis zu den Augen empor, aus denen nunmehr der Quell rieselte, der dem Herzen entsprungen war, und mit vor Thränen erstickter Stimme rief der alte Murrkopf: „Ich hab' ihn ja so unendlich lieb, meinen Toni!“

„Vater,“ sagte Resi, die Hände faltend und einen Schritt zurücktretend, „Du hast dem Toni verziehen?“

„Was brauche ich ihm denn zu verzeihen?“ erwiderte der Alte fast unwirsch. „Ich bin es, der um Verzeihung bitten muß.“

„Vater!“ rief jetzt Resi in höchster Freude, — dann verschwand sie rasch durch die Thüre.

Wie starr blickte der Alte ihr nach. Plötzlich aber schrie er auf, am ganzen Körper zitternd, denn in der abermals aufgehenden Thüre erschien Resi mit ihm, den er so schmerzlich vermißt hatte.

Vater und Sohn lagen einander in den Armen, und der Alte umfaßte so krampfhaft seinen Jungen, als ob er gewillt sei, ihn bis an sein Ende nicht mehr von sich zu lassen.

Resi war zur Klosterbäuerin getreten, ihre Hände hatten sich vereinigt. Als sich aber Toni endlich aus der Umarmung des Vaters löste, da eilte Frieda auf den Geliebten zu, umschlang seinen Nacken und flüsterte, während heiße Thränen über ihre Wangen rannen:

„Du hast dem Vater verziehen, vergiebst Du auch Deinem Schatz?“

Er sagte nichts, aber der liebende Blick, der sie traf, und die Küsse, die er auf ihre Stirn und ihren Mund drückte, waren die beredteste Antwort . . .

Der nächste Tag war ein Sonntag.

Grüninger saß wieder allein daheim. Der Schulheiß von Weiningen war soeben von ihm fortgegangen, mit einem guten Bescheid, wie es schien, denn der Weißbart lachte über das ganze Gesicht, als er über den Hof schritt.

Die beiden Alten hatten einen eigenthümlichen Pakt geschlossen. Der Schultheiß hatte sich verpflichtet, eine von sämmtlichen männlichen Bewohnern Weiningens unterzeichnete Adresse an die Regierung zu senden, des Inhalts, daß das Dorf auf die Errechtung einer Eisenbahnstation zu Gunsten von Gelzhofen verzichte, und zwar aus wohlberechtigten Gründen, die näher angeführt werden sollten. Grüniger dagegen verpflichtete sich, durch eine großmüthige That die zwischen Gelzhofen und Weiningen bestehende alte Feindschaft aufzuheben und den ersten Schritt zur Annäherung dadurch zu geben, daß er seinem Sohne gestattete, die Klosterbäuerin zu heirathen. Das sollte der Schultheiß von Weiningen der Klosterbäuerin heute verkünden und ihr sagen, daß Grüninger sie am Nachmittag in seinem Hause erwarte, um betreffs des Ehekontrakts alles ausführlich zu besprechen. Toni, der sich nach seiner zweiten Ausweisung aus dem Vaterhause in der Verzweiflung nach dem Forsthause begeben hatte, war auch dort geblieben, doch wollte der Vatter ihn einladen, am Nachmittag zu der wichtigen Handlung gleichfalls zu erscheinen.

Der Schultheiß mochte etwa eine halbe Stunde fort sein, als auch Grüninger den Hof verließ und seine Schritte dem Forsthaus zuwandte.

Toni und Resi kamen ihm dort mit freudestrahlendem Gesicht entgegen. In Arnolds Befinden war wiederum eine bedeutende Besserung eingetreten. Der Alte nickte ihnen freundlich zu. Wie that es ihm so wohl, seine Kinder zu umfassen und an sein Herz zu drücken.

Ach, was ist aller irdischer Besitz gegen die Wonne, Wesen zu besitzen, die man von ganzer Seele liebt.

„Wenn Du willst, Vaterle,“ sagte Resi, „so kannst Du heute Arnold sprechen.“

Er kniff sie in die Wange. „Vaterle“ hatte sie gesagt . . . Wie so herzig das klang! Er umfing sie und Toni von neuem und schritt mit ihnen langsam und leise nach der Krankenstube.

Vor dem Bett blieb er stehen und reichte Arnold die Hand.

„Setz Dich doch, Vaterle,“ bat Resi, ihm einen Stuhl unterschiebend.

Er lachte sie an, wie der Sonnenschein im Frühling, nachdem er alles Eis des Winters geschmolzen. Dann wandte er sich an den Kranken.

„Darf ich Ihnen etwas sagen,“ begann er freundlich, „wird es Sie nicht aufregen?“

Der Revierförster schüttelte den Kopf. „Sie sagen mir heute nichts Schlimmes. Das weiß ich.“

„Der versteht sich auf die Physiognomie der Menschen,“ rief der Alte seinen Kindern zu. „Also, mein sehr verehrter Herr Revierförster, da mein Mädel mir nun einmal durchgegangen ist, um Sie zu pflegen, so müssen Sie sie auch behalten. Ei Wetter,“ unterbrach er sich, „Ihr drückt mir ja die Hände wund. Aber bei meinem Worte bleibt es doch: einem Förster geb ich meine Tochter nicht, das ist mir ein zu gefährliches Gewerbe. Sie verstehen sich aber auf den Holzhandel, — wie wär's denn, wenn Sie umsattelten, als mein Schwiegersohn in mein Geschäft einträten, um später einmal mit meinem Sohn in Kompagnie zu gehen?“

Resi hing am Halse des Alten, seine Wangen streichelnd und ihn ohne Unterlaß küssend. Der kranke Förster aber reichte ihm die Hand und sagte leise:

„Das vergelte Ihnen Gott! . . . Herzinnigen Dank.“

Und nun kam von der andern Seite auch Toni und umarmte den Alten gleichfalls, so daß dieser vor Seligkeit kaum wußte, ob er noch lebe oder im Himmel sei.

Und am Nachmittag ging's ebenso zu, denn da umschlang ihn abwechselnd Toni und Frieda, so ungestüm und kräftig, daß der kleine Mann nach Athem schnappen mußte.

Ach, er war nun nicht mehr allein, — er hatte sie wiedergefunden, seine lieben . . . lieben Kinder!

regelmäßig 20 Arbeiter beschäftigen. Die „Berl. Pol. Nachr.“ bemerken dazu: „Der Handelsminister zweifelt allerdings selbst daran, ob mit dieser Bestimmung die richtige Grenze gezogen würde. Ueber die Menge der Betriebe, welche in die Organisation einbezogen werden sollen, kann man sich wenigstens für einzelne Berufszweige an der Hand der Zahlen, welche die Berufsgenossenschaften in ihren Rechnungsergebnissen niederlegen und die zuletzt für das Jahr 1891 veröffentlicht sind, ein Bild machen. Größtentheils vereinigen die Berufsgenossenschaften in sich Betriebe, welche man als industrielle zu bezeichnen pflegt. Aus den Zahlen, welche dieselben über die Arbeiter der zu ihnen gehörigen einzelnen Betriebe veröffentlicht haben, geht hervor, daß nach dem Vorschlage des Handelsministers ein ganz beträchtlicher Theil der letzteren zur Handwerksorganisation herangezogen werden würde. So waren im Jahre 1891 durchschnittlich in einem Betriebe der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft 17 Arbeiter beschäftigt, der chemischen 19, ebensoviel in der lederindustriellen, in der Brauerei 13, im Buchdruckergewerbe 17. Ja auch einzelne Zweige der Eisenindustrie beschäftigten durchschnittlich in einem Betriebe weniger als 20 Arbeiter, so die Eisenindustrie Süddeutschlands 15 und die rheinisch-westfälische Maschinenbau- und Kleineisenindustrie 16. Von den Betrieben aller dieser Berufszweige würde demnach der größere Theil in die Organisation der Fachgenossenschaften einbezogen werden müssen, wenn es bei dem Vorschlage des Handelsministers sein Bewenden behielte“.

Die **Unruhen in Neapel** scheinen erloschen, doch dauert der Kutscherstreik noch fort; auch in Rom fürchtet man einen ausbrechenden Kutscherstreik.

Bekanntlich übt **Frankreich** das Protektorat über **Kambodscha** aus. Sehr milde scheint dies „Protektorat“ nicht ausgeübt zu werden; denn die französische Regierung ließ ohne ersichtlichen Grund den zu Paris lebenden Sohn des Königs von Kambodscha verhaften und will ihn nach Algier deportiren. Der Gefangene weigert sich jedoch, Paris zu verlassen.

Im **englischen Unterhause** hat die Nachfolge des Herzogs von **Edinburgh** auf den **Thron von Coburg-Gotha** eine Interpellation veranlaßt, ob derselbe den aktiven Befehl über die britische Flotte behalte, da er den Eid der Treue einem fremden Lande geleistet habe. Lord Kay Schuttleworth, parlamentarischer Admiralitätssekretär, erklärte, die Interpellation möchte auf einige Tage vertagt werden, er würde dann in der Lage sein, eine Antwort zu ertheilen. Die Antwort kann natürlich nur verneinend ausfallen, denn ein regierender deutscher Reichsfürst kann unmöglich ein aktives Kommando in einer fremden Flotte oder Armee führen.

Das **englische Unterhaus** erledigte am Sonnabend die Debatte über den Homerule-Bericht. Der Sprecher schloß die Debatte um 11 Uhr. Bei der Abstimmung betrug die Majorität der Regierung 38 Stimmen. Die dritte Lesung wurde auf nächsten Mittwoch vertagt. — In den Wandelgängen des Unterhauses kam es am Freitag zu einem Streit zwischen dem Abgeordneten Swift Mac Neill und Harry Furniß, dem Karikaturen-Zeichner des „Punch“, wegen einer Karikatur in diesem Blatte. Mac Neill insultirte Furniß und prügelte ihn. Letzterer gab die Schläge nicht zurück, sondern brachte seine Beschwerde vor das Präsidium des Unterhauses und beabsichtigt, die gerichtliche Klage gegen Mac Neill anzustrengen.

Zu den **Streitigkeiten** zwischen **russischen** und **deutschen Kaufleuten** wegen der vis major bringt die deutsche „St. Petersburger Ztg.“ folgende Meldung: Wie wir hören, haben die beiderseitigen Finanzministerien die vis major kategorisch verworfen und die Entscheidung gefällt, daß hierauf bezügliche Streitigkeiten in gewohnter Weise vor die Gerichte gehören. Man erwartet, daß Entschädigungsforderungen von bedeutender Höhe angestrengt werden.

Das **russische Kriegsministerium** hat beschlossen, den nächstjährigen Roggenbedarf für die Armee in Höhe von 30 Millionen Pud direkt von den Landwirthen zu kaufen.

## Deutsches Reich.

**Berlin**, 26. August 1893.

— Se. Majestät der Kaiser begiebt sich Montag früh nach Coburg zu den Beisetzungsfeierlichkeiten und wird schon Montag Abend von dort abreisen. Außer den schon erwähnten fürstlichen Personen werden zur Beisetzung des verewigten Herzogs noch Prinz Ludwig von Coburg, Prinz Karl von Baden und Prinz Wilhelm von Hessen-Darmstadt erwartet. Der Prinzregent von Bayern wird sich durch zwei Flügeladjutanten, der Prinzregent Braunschweig durch den Kammerherrn von Münchhausen vertreten lassen. — Wie die „Nat.-Ztg.“ aus Reinhardsbrunn meldet, ist im höchsten Auftrage auch der langjährige Verzrauensmann des verewigten Herzogs, Baron Cohn in Dessau, tu den Beisetzungsfeierlichkeiten in Coburg telegraphisch eingeladen worden.

— Se. Majestät der Kaiser wird, wie man im Homburg v. d. H. erwartet, anfangs September dort zum Besuch seiner Mutter eintreffen und einige Tage im königlichen Schlosse Wohnung nehmen. — Nach dem Kaisermanöver wird sich der Kaiser von Stuttgart aus unmittelbar nach Oesterreich-Ungarn zum Manöver und zur Jagd begeben, dann über Wien nach Berlin zurückreisen, hier einen Tag verweilen und dann direkt nach Gotenburg zur Jagd abreisen. Von da begiebt sich der Kaiser auf dem kürzesten Wege nach Rominten, wo er bis in die zweite Woche des Oktober zu verbleiben gedenkt.

— Nach nunmehr eingetroffener endgiltiger Bestimmung wird, wie man der „Straßb. Post“ mittheilt, Se. Majestät der Kaiser am Sonnabend, den 9. September, zwischen 9 und 10 Uhr auf dem Straßburger Bahnhof Neudorf eintreffen und demnächst die Parade des 15. Armeekorps auf dem Polygon abnehmen. Nach Beendigung der Parade wird der Kaiser an der Spitze der Fahnenkompagnie in die Stadt bis zum Generalkommando reiten, sich von dort aus nach dem Hauptbahnhof begeben und nach Metz zurückfahren.

— Das in Warschau garnisonirende Kalugasche Regiment, dessen Chef Kaiser Wilhelm ist, hatte an diesen aus Anlaß seines Regimentsfestes ein Ergebenheitstelegramm gesandt, das der Kaiser auf dem Drahtwege, wie folgt, beantwortete: „Ich sage dem Regimente Meinen warmen kaiserlichen Dank für die Mir dargebrachten Wünsche und erwidere dieselben im Hinblick auf des Regiments ruhmreiche Vergangenheit, wie auf eine ruhmvolle Zukunft. Wilhelm. I. R.“

— Wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, wurde noch während der Anwesenheit des Kaisers in Reinhardsbrunn das Testament des Herzogs eröffnet. Der Herzog soll die Finanzen in nicht sehr günstigem Zustände hinterlassen haben. Außer von einer erheblichen schwebenden Schuld spricht man von einem starken Vorschuß aus der Staatskasse, der dem Staatsrath Jacobi, der denselben vermittelt haben soll, jetzt unruhige Nächte bereiten dürfte. Man nimmt jedoch an, daß der neue Herzog die ganzen Verhältnisse in vornehmer Weise ordnen werde.

— Prinz Heinrich von Preußen hat am Freitag die Rückreise aus Italien nach Deutschland angetreten. Ueber den Aufenthalt des Prinzen im Kriegshafen Spezia wird gemeldet: Die königliche Yacht „Savoia“ traf am Freitag früh hier ein. Der König, Prinz Heinrich von Preußen und der Prinz von Neapel wohnten von den Forts aus einer Schießübung bei und besuchten das Arsenal sowie andere militärische Etablissements. Sodann begab sich der Prinz Heinrich an Bord des Untersee-Bootes „Pellino“ und nahm an den Uebungen des Bootes theil, die vortrefflich gelangen. Um $4^1/_4$ Uhr nachmittags begaben sich die Allerhöchsten Herrschaften nach dem Bahnhof und wurden auf dem Wege dorthin von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Truppen bildeten Spalier. Der König und der Prinz von Neapel verabschiedeten sich auf das herzlichste von dem Prinzen Heinrich, der sodann die Rückreise nach Deutschland antrat. Der König und der Prinz von Neapel reisten nach Monza ab. Sofort nach seiner Rückkehr wird Prinz Heinrich das Kommando des Panzerschiffes „Sachsen“ wieder übernehmen.

— Prinz Heinrich von Preußen ist Sonnabend Nachmittag gegen 5 Uhr in Ober-Ursel eingetroffen, mit der Kaiserin Friedrich nach Schloß Friedrichshof gefahren und hat sich später nach Homburg begeben.

— Die russischen Großfürsten Alexander Alexandrowitsch, Admiral der russischen Flotte, und Alexis Michaelowitsch sind aus Petersburg in Berlin eingetroffen.

— Das Staatsministerium trat am Sonnabend Vormittag um 11 Uhr in der Wohnung des Reichskanzlers zu einer Sitzung zusammen. Wie man annimmt, kamen Fragen für die bevorstehende Legislaturperiode des preußischen Landtages zur Erörterung.

— Der württembergische Ministerpräsident von Mittnacht stattete Freitag dem Fürsten Bismarck in Kissingen einen längeren Besuch ab.

— Gerüchtweise verlautet, daß der General der Infanterie v. Keßler von seiner Stelle als Chef des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens zurücktreten werde, und daß zu seinem Nachfolger der Direktor der Kriegsakademie, Generallieutenant von Brauchitsch, ausersehen sei.

— In der Hofgesellschaft ist dieser Tage die Verlobung der Hofdame Ihrer Majestät, Gräfin Helene v. d. Schulenburg, mit dem Hofmarschall Sr. Majestät, Grafen Maximilian von Pückler, veröffentlicht worden. Die Braut ist die älteste Tochter des verstorbenen Reichsgrafen v. d. Schulenburg-Wolfsburg auf Haus Oest und der Reichsgräfin v. d. Schulenburg, geb. von Helldorff.

— Der neue Staatssekretär des Reichsschatzamts, Graf Posadowsky, erschien am Freitag im Reichsschatzamt und hielt mit dem bisherigen Staatssekretär Frhrn. von Maltzahn eine längere Konferenz ab. Er wird von letzterem nach und nach in die Geschäfte eingeführt werden, so daß er mit dem 1. September, dem Termin seines offiziellen Amtsantritts, vollständig orientirt sein wird.

— Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Nach einem uns übermittelten Gerücht, das wir ausdrücklich als unverbürgt bezeichnen, dürfte als Nachfolger des Grafen Posadowsky-Wehner Herr von Koscielski Landes-Hauptmann der Provinz Posen werden.

— Ein Denkmal für Dr. Windthorst wird in Meppen errichtet werden. Seine Ausführung ist dem Bildhauer Pohlmann-Berlin übertragen worden, welcher auch einen Entwurf gemacht hat. Der Künstler hat bereits sein Werk begonnen.

— Der Bericht der Börsen-Enquetekommission, der zunächst an den Reichskanzler gelangen wird, soll, wie der „Hann. Kur.“ aus angeblich bester Quelle erfährt, im September endgiltig festgestellt werden.

— Die „freisinnige Vereinigung“ will im Oktober einen Parteitag in Berlin abhalten, der Programm und Taktik der Partei grundlegend feststellen soll.

— Der Vorstand des liberalen Wahlvereins zu Hirschberg in Schlesien hat beschlossen, einer für den 30. ds. zu berufenden Versammlung seiner Mitglieder für die bevorstehende Landtagswahl die bisherigen Abgeordneten des Wahlkreises Herren Syndikus a. D. Eberty-Berlin und Stadtrath Halberstadt-Görlitz zu empfehlen.

— In den leitenden Kolonialkreisen beginnt man jetzt, wie man berichtet, doch Besorgnisse hinsichtlich des Schicksals der Expedition des Gouverneurs v. Schele nach dem Kilimandscharo zu hegen, da noch keine Nachrichten von der Expedition eingetroffen sind, obgleich solche in diesen Tagen erwartet werden konnten.

**Coburg**, 27. August. Der Prinz von Wales ist heute früh hier eingetroffen.

## Ausland.

**Paris**, 26. August. Die Getreideernte Frankreichs für dieses Jahr wird auf 97 Mill. Hektoliter geschätzt.

**Madrid**, 26. August. In allen Provinzen herrscht vollständige Ruhe, auch in Bilbao ist die Ruhe wieder hergestellt.

**Kopenhagen**, 27. August. Die russische Kaiserfamilie war nach einer telegraphischen Meldung aus Libau gestern Mittag mit dem „Polarstern“ noch nicht abgesegelt; man erwartet gleichwohl ihre Ankunft heute.

**Petersburg**, 27. August. Ein kaiserlicher Tagesbefehl an die baltische Flotte hebt die Bedeutung des Libauer Kriegshafens hervor, dessen Bau kürzlich in Gegenwart des Kaisers eingeweiht wurde. Wegen der Entwickelung der internationalen Beziehungen Rußlands und zur Festigung der russischen Seemacht im äußersten Osten sei die bereits von dem Vater des Kaisers geplante Errichtung eines nicht zufrierenden Hafens für die baltische Flotte dringend nothwendig geworden. Der Erlaß schließt, der Kaiser sei überzeugt, daß die tapfere baltische Flotte jeden Versuch, in russisches Gebiet einzudringen, zurückweisen und daß sie der russischen Flagge die ruhige Herrschaft in ihren Gewässern zu sichern und rechtzeitig überall da zu erscheinen wissen werde, wo dies die Würde der russischen Macht erheischen würde. — Anläßlich des Baues des Libauer Flottenhafens richtete der Kaiser ein gnädiges Reskript an den Generaladmiral Großfürsten Alexis.

**Petersburg**, 27. August. Die Reichseinnahmen in den ersten fünf Monaten des Jahres 1893 betrugen 444 181 000 Rubel gegen 461 137 000 Rubel in demselben Zeitraume des Vorjahres. Die Ausgaben in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres betrugen 393 196 000 Rubel gegen 415 631 000 Rubel im Vorjahre.

## Provinzialnachrichten.

**Culm**, 25. August. (Die städtischen Lehrer) wollten mit einem Kapital von 500 Mark, das ihnen als Ueberschuß bei der im Jahre 1888 hier stattgefundenen Provinzial-Lehrerversammlung zugefallen war, nach Auflösung des städtischen Lehrervereins eine Sterbekasse für städtische Lehrer ins Leben rufen. Die Königliche Regierung hat jedoch die Statuten nicht genehmigt, weil die Kasse ihr nicht genügende Gewähr für ihre Sicherheit bietet, und dem Lehrerkollegium gerathen, mit dem vorhandenen Fonds in den Culmseeer Sterbekassenverein einzutreten.

**Culm**, 25. August. (Einen herben Verlust) erlitt gestern der Besitzer Zimmermann aus Wilhelmsbruch. Sein Einwohner Z. war mit einem Einspänner in Culm und ließ denselben auf dem Markte neben dem Kriegerdenkmale stehen. Da marschirte eine Musikkapelle, die Schüler der Stadt von ihrem Festplatze heimführend, in die Stadt ein und begann in der Nähe des Pferdes einen neuen Marsch zu blasen. Das Pferd erschrak, bäumte sich und versuchte über das Eisengitter des Denkmals zu springen. Durch den Wagen gehindert, blieb es auf dem Gitter hängen, wobei es sich die Spitzen desselben tief in den Leib trieb, und fiel dann todt neben dem Gitter nieder.

**Culmer Höhe**, 25. August. (Petitionen). Von den Bewohnern von Waldau und Umgegend wurde es schon bei Erbauung der Weichselstädtebahn als ein großer Uebelstand für die dortige Gegend erkannt, daß man Waldau bei Anlage einer Anhaltestelle übergangen hatte. Um das Versäumte nachzuholen, sind schon vor einiger Zeit von einer größeren Anzahl von Interessenten zwei Petitionen an die königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg abgeschickt. In denselben wurde um Anlage einer Haltestelle zu Waldau gebeten. Falls nicht größere technische Schwierigkeiten dem Projekt hindernd entgegenstehen, ist Aussicht vorhanden, daß die Petitionen Berücksichtigung finden werden.

**Lautenburg**, 24. August. (Geflügel- und Futtereinfuhr). Die polnischen Grenzanwohner bringen täglich, besonders aber zu den Wochenmärkten recht viel Geflügel herüber. Man kauft hier Gänse mit 1,80 Mk. das Stück, Enten kosten 1 Mk. und junge Hühner sind schon von 25 Pf. an zu haben. Die polnischen Heu- und Strohlieferanten haben an der Grenze auf dem preußischen Gebiete Stacken angefahren, um nach eingetretener Grenzsperre das Heu und Stroh unbehindert den Bahnhöfen zur Beförderung übermitteln zu lassen.

**Aus dem Kreise Tuchel**, 25. August. (Arzt gewünscht.) Der prakt. Arzt, Herr Dr. Ohloff, hat vor einigen Tagen Poln. Cekzin, wo er längere Zeit praktizirt hat, verlassen. Da Poln. Cekzin das größte Dorf des Kreises Tuchel ist, so wäre die Niederlassung eines neuen Arztes sehr erwünscht.

**Aus dem Kreise Schlochau**, 25. August. (Zur Warnung). Am Montag war der Tertianer Schulz aus Konitz zu seiner Mutter nach Schlochau zu Besuch gekommen. Dort fuhr er auf einem Zweirad. Erhitzt trank er ein Glas kaltes Wasser und war sofort eine Leiche.

**Czerwinsk**, 24. August. (Unglücksfall). Das vier Jahre alte Töchterchen des Parzellenbesitzers Schulz aus Lindenberg kam am 22. d. M. in einem unbewachten Augenblicke an eine Torfgrube, fiel in dieselbe hinein und fand darin den Tod.

**Elbing**, 26. August. (Droschkenkutscherstreik). Die sämmtlichen hiesigen Droschkenbesitzer mit 45 Droschken streiken. Der Magistrat hat dafür gesorgt, daß Privatfuhrwerke den Verkehr vom Bahnhof nach der Stadt vermitteln.

**Osterode**, 25. August. (Bauunglück). Beim Bau der Schmiede auf dem hiesigen Bahnhofe stürzte gestern nachmittags plötzlich eine Mauer ein und begrub sieben Maurer. Drei davon waren sofort todt, ein Maurer starb auf dem Transport nach dem Krankenhause, ein zweiter heute vormittags, während die beiden letzten Leute schwer krank darniederliegen. Eigene Unvorsichtigkeit soll das Unglück herbeigeführt haben. Den Leuten war befohlen worden, je ein Meter an der Mauer Ziegelsteine auszustemmen und durch Verblender zu ersetzen, während die Leute sofort einen größeren Theil der Mauer ausstemmten.

**Lyck**, 23. August. (Pferderennen). Gestern fand auf dem hiesigen Kavallerieexerzierplatz ein Rennen der 2. Kavalleriebrigade statt. Es siegten in der Brigade-Steeple-Chase (2500 Mtr.) Fuchswallach „Nante“ (Lieut. Eggers), Fuchswallach „Leuchter“ (Lieut. Graf v. Rittberg), br. Wallach „Nicolaus“ (Lieut. v. Zitzewitz); Lycker Jagdrennen (3000 Mtr.) Fuchsstute „Rose v. Fournier“ (Reiter: Lieut. Frhr. v. d. Goltz, 10. Drag.), br. Wallach „Balmaceda“ (Lieut. v. Kries 8. Ulan.), Fuchswallach „Ignaz“ (Lieut. v. Gottberg 10. Drag.); in der schweren Steeple-Chase (3500 Mtr.) Fuchswallach „Lido“ (Lieut. Blank 10. Drag.), braune Stute „Westend Beauty“ (Lieut. v. Kries 8. Ulan.), br. Stute „Mamie“ (Lieut. v. Westernhagen 8. Ulan.).

**Szittkehmen**, 24. August. (Wetterfahne). Auf einer in der Nähe des kaiserl. Jagdhauses Rominten stehenden, recht großen und starken Kiefer ist in diesen Tagen eine mehrere Centner schwere Wetterfahne errichtet worden, welche einen balzenden Auerhahn darstellt und aus den Fenstern des Jagdhauses bequem zu sehen ist. Zum Zwecke der Hinaufschaffung des Hahnes auf den Baum ist aus vielen Baumstämmen und Bohlen ein kolossales Gerüst errichtet worden.

**Tilsit**, 25. August. (Die Ruhr) scheint bei unserem, im Manöverfelde befindlichen Dragonerregimente nicht zum Stillstande zu kommen. Nachdem gestern Morgen sechs erkrankte Soldaten, darunter zwei Offiziere, hier eingetroffen sind, um zum Theil im Garnisonlazareth Aufnahme zu finden, langten am Abend noch vier Mann an. Die Zahl der Erkrankungen im Civilstande wächst langsam. In den letzten 24 Stunden sind 7 Fälle hinzugekommen, genesen sind 4 Personen, es bleibt also Bestand 29. Auch aus unserem Gerichtsgefängniß wird ein Fall der Ruhrerkrankung gemeldet. (T. A. Z.)

**Argenau**, 25. August. (Wegen der drohenden Cholera) ist das hiesige Hospital als Absonderungsraum gewählt, die Stadt in sieben Ueberwachungsbezirke eingetheilt und die Sanitätskommission verstärkt worden. Der gestrigen Sitzung derselben wohnte im Auftrage der Behörde der königl. Kreisphysikus Schmidt aus Inowrazlaw bei. Er erklärte, die Lage sei, besonders wegen der Nähe der Grenze (eine starke Meile), auch für hiesigen Ort sehr ernst und erfordere dringend schleunige vorbeugende Maßregeln. Es wurde folgendes beschlossen: Da der russische Militärkordon in Kolo und Konin unter gewissen Voraussetzungen nachweislich ziemlich anstandslos passirt werden kann und die russische Grenzwache den Uebertritt nach Preußen offenbar begünstigt, sollen alle hier ankommenden verdächtigen Personen unnachsichtig aufgegriffen und zurückbefördert werden. (Schon in der vergangenen Nacht wurden vier russische Ueberläuferinnen aufgegriffen und verhaftet). Alle Brunnen sollen gereinigt und untersucht, die verdächtigen sowie alle offenen und Ziehbrunnen geschlossen werden. (Der Herr Kreisphysikus fand unter acht von ihm untersuchten Brunnen nur einen mit vollkommen einwandfreiem Wasser). Die Höfe sind so rein zu halten, daß überhaupt keine Schmutzwässer abfließen. Verwendung von nicht frischer Kalkmilch zum Besprengen ist zwecklos. Es sollen sofort geeignete Personen als Wärter und Wärterinnen angeworben und ausgebildet werden. Der Obsthandel ist unter besonders scharfe Aufsicht zu stellen. Die Schuljugend soll auf die Schädlichkeit des Genusses von unreifem Obst und schlechtem Trinkwasser hingewiesen werden. Als neue Mitglieder wurden in die Kommission die Herren Hotelbesitzer Haupt, Maurermeister Lenz und Lehrer Hillebrand gewählt.

**Bromberg**, 25. August. (Zum Umbau der Danzigerbrücke) ist der „Ostd. Presse“ zufolge von dem Minister angeordnet worden, der Umbau solle so beschleunigt werden, daß er im Jahre 1894 fertiggestellt werden kann.

**Posen**, 25. August. (Massenerkrankungen) sollten nach einem hier ausgebreiteten Gerücht unter den Mannschaften der Grenadierregiments Nr. 6 vorgekommen sein. Neun Mann sind indessen nur nach dem Garnisonlazareth gebracht worden, von wo dieselben theils heute theils morgen wieder entlassen werden. Es handelt sich um einen leichten Magenkatarrh, welchen sich die Erkrankten durch zu schnelle Abkühlung, vornehmlich durch unvorsichtiges Wassertrinken unmittelbar nach angestrengter Uebung zugezogen haben.

## Lokalnachrichten.

Thorn, 28. August 1893.

— (Zur Cholerabwehr). Der Besatzung der hier eingehenden Traften mit Ausnahme der Kassirer und Rottleute ist das Betreten der Stadt laut in heutiger Nr. enthaltenen Polizeiverordnung vom gestrigen Tage bei einer Geldstrafe bis zu 9 Mk. evt. 3 Tagen Haft verboten.

— (Militärisches). Die dem diesjährigen Manöver im Bereiche des 17. Armeekorps zu Grunde liegende Generalidee ist die, daß ein Ostkorps — im eigenen Lande — sich bei Berent sammelt. Ein von Stolp gekommenes Westkorps hat bei Bütow mit einem bei Wundichow abgezweigten Detachement bei Wobbrow am Südende des Jassoner Sees halt gemacht. — Am 8. September wird der kommandirende General Lentze dem dortigen Manöver beiwohnen. Eine ganz besondere Aufmerksamkeit soll in diesem Jahre der Gesundheitspflege gewidmet werden.

—* (Personalien aus der Post- und Telegraphenverwaltung). Bestanden haben die Postanwärter Haberlach in Pr. Stargard und Haacke in Krone a. Br. und die Postgehilfen Dück in Graudenz und Jeschke, Kiewert, Nickel, Proch, Schreiber und Wolfeil in Danzig die Prüfung zum Postassistenten. Angestellt sind der Postassistent Bowitz in Gelens als Postverwalter und der Postanwärter Haacke in Krone a. Br. als Postassistent. Versetzt sind der Postsekretär Schirmacher von Strasburg Westpr. nach Wormditt, der Postpraktikant Krause von Neustadt Westpr. nach Danzig und die Postassistenten Mierwald von Dirschau nach Berlin und Pretkowski von Weißenburg Westpr. nach Garnsee. In den Ruhestand tritt der Postverwalter Loesdau in Stuhm. Angenommen ist zum Postagenten Lehrer Koglin in Blondzmin (Bezirk Danzig.

— (Postschalterdienst am Sonntag Nachmittag.) Wie verschiedene Blätter berichten, soll aus einer neuerlichen Kundgebung der Reichspostbehörde hervorgehen, daß der Schalterdienst am Sonntag Nachmittag auch in Zukunft beibehalten werden dürfte. Nach den bisher angestellten Ermittelungen erscheine das namentlich im Interesse des Kleingewerbes, des Arbeiterstandes und der dienenden Klasse dringend geboten, da für diese die bisherigen Geschäftsstunden am Sonntag Nachmittag unentbehrlich erscheinen.

— (Für Thierärzte). Die türkische Regierung hat beschlossen, mehrere tüchtige Thierärzte aus Deutschland anzustellen. Dieselben müssen insbesondere in der Pferdezucht bewandert sein, weil sie gleichzeitig die kaiserlichen Marställe und Zuchtdepots beaufsichtigen sollen. Etwaige Meldungen sind an die kaiserlich ottomanische Ecole vétérinaire in Halkali (Konstantinopel) zu richten.

— (Vereidigung.) Heute Nachmittag sind die zur 6wöchentlichen Militärübung eingezogenen Landschullehrer, 140 an der Zahl, die evangelischen in der neustädtischen, die katholischen in der St. Jakobskirche vereidigt worden.

— (Schwimmfest.) Zu Beginn der Badezeit ließ der als tüchtiger Schwimmer bekannte Herr Schütz an junge Leute die Aufforderung ergehen, zu einer Schwimmschule zusammenzutreten, um das Schwimmen in sachgemäßer Weise zu erlernen. Die Zahl derjenigen jungen Leute, welche sich die Vortheile des Schwimmens zu eigen machen willens waren, betrug 80. Mit denselben eröffnete Herr Schütz die Uebungen in der schön gelegenen Badeanstalt des Infanterie-Regiments v. Borcke. Die Badeanstalt war in bereitwilligster Weise vom Regimentskommando dem Leiter der Schwimmschule zur Verfügung gestellt worden. Allsonntäglich fanden Uebungen statt. Zum Abschluß der Uebungen wurde gestern Nachmittag ein Schwimmfest veranstaltet. Die Badeanstalt hatte Flaggen- und Guirlandenschmuck angelegt. Als Gäste waren erschienen in Vertretung des Kommandanten Generallieutenant von Hagen Herr Hauptmann und Platzmajor Seweloh, ferner Herr Oberstabsarzt Liedtke und Herr Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke. Mit einem exakt ausgeführten Sektionsschwimmen nahm das Fest seinen Anfang. Dem folgte das Springen von dem etwa 4 Meter hohen Thurm, woran sich als Schluß ein Wettschwimmen schloß. Vorher zeigte noch ein Schüler seine Kunst im Tauchen. Die sechs besten Schwimmer, Bauer, Büttner, Gohritz I, Zellmer, Gohritz II und Autenrieb, wurden durch Kränze ausgezeichnet.. — Bemerkt sei noch, daß Herr Schütz die Uebungen anerkennenswerther Weise unentgeltlich leitete.

— (Kriegerfechtanstalt.) Das gestrige Sommerfest im Wiener Café, das letzte in diesem Jahre, war trotz des ungünstigen regnerischen Wetters gut besucht, ein Beweis für die Beliebtheit der Veranstaltungen der Kriegerfechtanstalt. Besonders stark war die Jugend vertreten, welche in einem Festzuge unter Vortritt der Artilleriekappelle erschienen war. Auf dem Festplatze sorgten die Vorstandsmitglieder unermüdlich für die Unterhaltung der Kleinen. Im übrigen nahm das Fest seinen programmmäßigen Verlauf. Die angekündigten beiden Luftballons kamen glücklich hoch. Das Konzert, dessen Hauptnummer das große Schlachtpotpourri, Erinnerung an die Kriegsjahre 1870/71 von Saro bildete, fand vielen Beifall. Abends erleuchteten unzählige Lampions 2c. den Garten. Der Schluß des Festes bestand wie immer aus einem Tänzchen.

— (Der Gesangverein „Liederfreunde") feierte gestern Nachmittag bei Nicolai das 25jährige Berufsjubiläum ihres Vorsitzenden des Buchdruckerei-Geschäftsführers Herrn Hoppe.

— (Katholischer Gesellenverein). Gegen 30 Mitglieder des katholischen Gesellenvereins aus Inowrazlaw, und mehrere Damen, waren gestern zum Besuch des hiesigen Gesellenvereins hier anwesend. Sie wurden morgens von den Mitgliedern desselben auf dem Hauptbahnhofe empfangen und nach dem Vereinslokal Museum geleitet, wo nach erfolgter Stärkung die Sammlungen des polnischen Museums in Augenschein genommen wurden. Alsdann wurden die St. Marien- und St. Johanniskirche, das Nonnenthor, der schiefe Thurm 2c. besichtigt, darauf gemeinschaftlich dem Hauptgottesdienste in der St. Jakobskirche beigewohnt. Nach Beendigung desselben wurde die Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Thorns fortgesetzt. Nachmittags nach Schluß der Vesperandacht, welcher ebenfalls beigewohnt wurde, folgte ein Spaziergang nach Grünhof, woselbst die inzwischen durch Mitglieder und Familien des hiesigen Vereins noch verstärkte Gesellschaft bis gegen 7 Uhr weilte. Sodann erfolgte die Rückkehr nach der Stadt in das Vereinslokal. Der Präses des hiesigen Vereins, Herr Pfarrer Zietarski, begrüßte hier die Gäste aufs herzlichste und sprach seinen Dank für den Besuch aus, welcher Dank von dem Schriftführer des Inowrazlawer Vereins erwidert wurde mit dem Ausdruck der Freude für den brüderlichen Empfang. Gemeinschaftliche sowie Soli-Gesänge, Deklamationen und komische Vorträge 2c., woran sich die Theilnehmer auf angenehmste amüsirten, sowie ein Tänzchen füllten den Abend aus, bis die Gäste kurz nach 10 Uhr, von ihren Gastfreunden geleitet, sich nach dem Bahnhofe begaben, um mit dem 11-Uhrzuge nach Inowrazlaw zurückzukehren.

— (Sommertheater.) Die gestrige Aufführung der „Mottenburger", dieser bekannten Gesangsposse von D. Kalisch, hatte ein volles Haus und einen großen Heiterkeitserfolg erzielt. An 20 Gesangsnummern, darunter mehrere Couplets mit lokaler Färbung, die sämmtlich mit vielem Applaus entgegengenommen wurden, dehnten die Vorstellung bis nach 11 Uhr aus. Unermüdet harrte das Publikum aus. Es ist dies neben dem Beifall ein Beweis, daß die Zugkraft der älteren Possen noch nicht verloren gegangen und dieselben stets auf dankbare Zuhörer rechnen können, sofern sie geschickt in Szene gesetzt werden und die Darsteller den Humor und die Komik, welche in ihnen enthalten, gehörig zum Ausdruck bringen. Letzteres gilt für die gestrige Aufführung. Ohne auf das Spiel und die Gesangsleistungen der einzelnen Mitglieder näher einzugehen, da sämmtliche ihre Aufgabe voll erfüllten, kann doch die Figur, die Herr Direktor Hansig aus dem „Bürgermeister" schuf, als eine so hochergötzliche bezeichnet werden, wie sie Kalisch für seine Posse sich wohl gedacht haben mag. Auf der guten Vertretung dieser Rolle beruht ja hauptsächlich ihr Erfolg. Erwähnen wir außerdem noch, daß Frl. Köhler sowohl durch munteres Spiel wie frischen Gesang vorzugsweise fesselte, so geschieht dies aus dem Grunde, weil dieses Bühnenmitglied gestern als Katharina Gelegenheit erhielt, mehr wie bisher in den Vordergrund zu treten. — Heute Abend „Das bemooste Haupt", Lustspiel von Benedix zum Benefiz für Herrn Kirchhoff, welcher die komische Rolle des Stiefelwichsers Strobel innehat. — Auf die morgen zum Benefiz für Frau Proska stattfindende Aufführung von „Preziosa" machen wir nochmals mit dem Bemerken aufmerksam, daß die Chöre unter gefälliger Mitwirkung von Mitgliedern eines hiesigen Gesangvereins ausgeführt werden.

— (Die Maul- und Klauenseuche) ist unter dem Viehbestand des Gutes Zegartowitz im Kreise Culm ausgebrochen.

— (Uferbahn.) Heute früh traf auf der Uferbahn ein Zug von 21 Waggons ein, um Ladung einzunehmen. 6 Wagen sind für das Königl. Proviantamt bestimmt, welches hier Proviant für die Manöverbedürfnisse unserer Truppen verladet. Auch werden für das Landrathsamt Znin 18000 Ctr. eiserner gepreßter Schwellen und Schienen zur Anlage einer Tertiärbahn im Kreise verladen. Die Schwellen und Schienen waren hier zu Wasser angekommen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde eine goldene Damenuhr in der Breitenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,35 Meter über Null. Das Wasser fällt langsamer. Die Wassertemperatur beträgt heute 14 Grad R. Der Nord- und Nord-Weststurm hat in zwei Tagen die Temperatur um 3 Grad herabgedrückt. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Güterdampfer „Bromberg" mit einer Ladung Petroleum, Heringen, Oel, Eisenwaaren und Stückgütern aus Danzig resp. Bromberg und der Dampfer „Drewenz" aus Brahemünde. Abgefahren ist der Dampfer „Alice" ohne Ladung und der Dampfer „Montwy" mit einer Ladung Spiritus, Branntwein, Weizen, Roggen und Stückgütern nach Danzig.

## Mannigfaltiges.

(Cholera.) Bei dem am Freitag in das Krankenhaus Moabit eingelieferten Mechaniker Baumgart ist die asiatische Cholera festgestellt worden. Auch hier liegt wahrscheinlich Infizirung von Spreewasser vor. B. hat am Donnerstag in einer Badeanstalt an der Inselbrücke gebadet und wird hierbei wohl Wasser geschluckt haben, denn schon 6 Stunden später traten die Krankheitserscheinungen auf. Auch seine Angehörigen, Mutter und Schwester, sind zur Beobachtung nach Moabit gebracht worden. Dort wurde am Sonnabend auch ein beim Bau des neuen Reichstagsgebäudes beschäftigter Arbeiter als choleraverdächtigt eingeliefert. Der Bestand der Choleraabtheilung daselbst berägt jetzt 14, davon leiden drei (die beiden Schwestern Schlüsselburg und der Mechaniker Baumgart) wirklich an Cholera, drei bis vier sind choleraverdächtig, während die übrigen nur vorsichtshalber zur ärztlichen Beobachtung aufgenommen wurden, aber bis jetzt gesund sind. Was die drei Patienten, die beiden Schwestern Schlüsselburg und den Baumgart betrifft, so ist ihr Zustand ein derartiger, daß die Aerzte mit Zuversicht hoffen, sie sämmtlich am Leben zu erhalten. Der Betrieb sämmlicher städtischen Flußbadeanstalten ist, nachdem das königliche Polizeipräsidium die Schließung der übrigen Flußbadeanstalten aus Anlaß der in Berlin eingetretenen Erkrankungen an Cholera angeordnet hat, eing stellt worden. — Aus Duisburg wird vom Sonnabend gemeldet: Die Untersuchung bei dem in Hanberg am Rhein am 23. d. M. gestorbenen Schiffsheizer Philipsen hat der „Rhein.- und Ruhrztg." zufolge asiatische Cholera als Todesursache ergeben.

(Eine Aufsehen erregende Erbschaft) ist der Stadt Görlitz zugefallen. In der vorigen Woche starb die Wittwe des früheren Redakteurs der „Niederschlesischen Zeitung", Breitthor, welche den größten Theil ihres Vermögens, eine Summe von 800000 Mark, der Kommune Görlitz vermacht hat. Die Erblasserin zeichnete sich bereits bei Lebzeiten als Wohlthäterin aus.

(Eine romantische Geschichte.) Auf den polnischen Adelsschlössern sowie in den fashionablen Bädern, in denen sich die vornehmen polnischen Zirkel gruppirt haben, erzählt man sich eine Geschichte, die, zwischen Galizien und Amerika spielend, in der That die Salons beschäftigen muß. Sie beginnt mit der Charakteristik eines der reichsten und angesehensten galizischen Magnaten, welcher, der Leichtlebigkeit der heutigen Jugend abgeneigt, mit ungemeiner Strenge auf ein bescheidenes und sparsames Leben seiner Söhne hält. Man erzählt, daß eben aus diesem Grunde sein jünster Sohn, ein Priester, ihm Lieblingssohn ist; denn nach der Regel seines Standes ist sehr bedürfnißlos und lebt zurückgezogen, während die älteren Söhne, weltlicher von Stand und Sinn es bisher hartnäckig ablehnten, sich an die Bedürfnißlosigkeit zu gewöhnen, die ihr Vater in hervorragender Weise schätzt. Die meiste Sorge in dieser Beziehnng hat nun aber, wie das „Neue Wiener Tageblatt" berichtet, dem greisen Magnaten sein ältester Sohn Johann bereitet, ein junger Mann von eigenen Willen und lebhaftem Sinn, der die ihm väterlicherseits ausgeworfene Apanage für unstandesgemäß hielt und den Ueberbedarf durch Schulden deckte. Und als die Wechsel verfielen und der Vater die Einlösung verweigerte, schiffte sich der Sohn, kurz entschlossen, nach Amerika ein. Nun verlangte der alte Herr, so geht die Erzählung weiter, der Sohn solle heimkehren, man werde dann die Schulden schon bezahlen; dieser hinwieder entgegnete mit möglicher Delikatesse, man solle erst die Schulden bezahlen, denn nur dann werde er sicherlich und in — Sicherheit heimkehren. Und während nun die Verhandlungen über diesen delikaten Punkt geführt wurden, trat plötzlich eine Wendung ein, so romanhaft und überraschend wie möglich. Denn als Träger eines gefeierten Namens fand der junge Aristokrat in Amerika überall die beste Aufnahme und wurde gern gesehner Gast im Hause A., dessen Chef zu den bekanntesten Millionären der Union gehört — und vor Kurzem kam nach Galizien die wirklich des Aufsehens werthe Nachricht, daß der vornehme junge Kavalier sich mit der Tochter des Herrn A. verlobt und eine Mitgift von dreißig oder noch mehr Millionen zugestanden erhalten habe. Damit wären also, wie die Fatalitäten des jungen Kavaliers, so auch die romantischen Theile der artigen Geschichte zu Ende. Ganz echt aber ist der schwere Ernst, der bis dahin in den Gemüthern wohnte, doch nicht. Denn der alte Magnat verweigerte seine Zustimmung zu der Verbindung, der amerikanische Millionär ist ihm nicht ebenbürtig. „Wer ist denn dieser Herr A?" fragt er. „Womit handelt er? Mit eingemachten Heringen oder etwa mit Käsepastetchen?" . . . Allein man hält den alten Herrn im Grunde doch für eine umgängliche Natur und meint, daß er an der millionenreichen Braut schließlich doch so großen Gefallen finden werde, daß seinem Sohne die Chance gegeben wird, an Stelle seines Bruder-Priesters gar noch — der Lieblingssohn zu werden.

## Eingesandt.

Erwiderung auf die unter „Eingesandt" in Nr. 201 dieser Zeitung gestellte Anfrage.

Dem Anonymus unter dem Deckmantel „Einer für Viele" diene zur Aufklärung, daß die Allerhöchste Kabinetsordre, die Reihenfolge, in welcher die preußischen Orden, Ehrenzeichen und Denkmünzen zu tragen sind, betreffend, vom 4. Dezember 1871 (vergl. Minist.-Bl. d. g. i. V. 1872 S. 2/3) bestimmt, daß das Eiserne Kreuz II. Klasse vor dem „Ritterkreuz" vom Königlichen Hohenzollernschen Hausorden, vor dem Rothen Adlerorden III. und IV. Klasse, vor dem Kronenorden III. und IV. Klasse, vor dem Militärverdienstkreuz u. s. w. (es sind außer diesen Orden noch 12 Ehrenzeichen und 9 Kriegs- und andere Denkmünzen aufgeführt) rangirt. Hieraus geht hervor, daß der unsterbliche Begründer des deutschen Reiches, Kaiser Wilhelm I., schon dem Eisernen Kreuz II. Klasse in der Reihe der Orden und Ehrenzeichen an der Brust des Ausgezeichneten den ersten Platz angewiesen hat. Die Besitzer des Ritterkreuzes vom Königlichen Hohenzollernschen Hausorden, wie auch der folgenden Orden sind doch wohl unbestreitbar „Ritter". Wenn also das Eiserne Kreuz vor diesen Orden rangirt, wie können dann noch Zweifel darüber obwalten, ob die Besitzer des Eisernen Kreuzes auf dieselbe Auszeichnung Anspruch haben oder nicht?! —

Abgesehen von dieser Beweisführung geht die Entscheidung im ersteren Sinne auch schon daraus hervor, daß die militärischen Wachtposten und Schildwachen den „Rittern des Eisernen Kreuzes" Ehrenbezeugungen zu erweisen haben, auf welche Auszeichnung die Ritter der anderen vorstehend genannten Orden (wenn ihnen sonst ihrem Range nach keine Ehrenbezeugung zusteht) nicht Anspruch haben. Dies dürfte dem Herrn Einsender, wenn er Soldat gewesen ist — und das ist er sicher, anscheinend sogar Kombattant — auch wohl bekannt sein. Es ist mithin das Eiserne Kreuz unbestreitbar ein Orden, und zwar ein höherer, als die anderen hier genannten Orden. Im Weiteren müßte auch die neueste Allerhöchste Bestätigung der Bezeichnung „Ritter des Eisernen Kreuzes" vom 7. d. Mts. über alle Zweifel erhaben sein.

Das von dem Einsender in Bezug genommene Reichsgesetz vom 2. Juni 1878 (R.-G.-Bl. 1878 S. 99) regelt theilweise die in der königl. Urkunde vom 19. Juli 1870 den Rittern des Eisernen Kreuzes verheißene Ehrenzulage; nicht aber ist dieses Gesetz im Stande — und liegt dies auch gar nicht in den Intentionen des Gesetzgebers — die Allerhöchste Kabinetsordre vom 4. Dezember 1871 zu entkräften.

Fälle, in welchen Behörden 2c. den Rittern des Eisernen Kreuzes die in Rede stehende Auszeichnung streitig gemacht hätten, sind nicht bekannt, sollte es dennoch vereinzelnd geschehen sein, so geschah dies sicher mit Unrecht. Den Rittern des Eisernen Kreuzes von 1813 sind die ihnen zustehenden Rechte in keiner Weise und von keiner Seite geschmälert oder auch nur streitig gemacht worden. Und das Kreuz von 1870 ist nach dem Königlichen Willen doch weiter nichts als eine Erneuerung, eine Wiederauflebung des Kreuzes von 1813 in seiner ganzen Bedeutung und mit allen seinen Vorzügen.

Schließlich sei nur noch nebenbei bemerkt, daß dem wißbegierigen Einsender seine Anfrage, wenn er solche mündlich oder schriftlich an den unterzeichneten Verein oder den Bund oder an sonst zuständige Stelle gerichtet hätte, auch dann gern und bereitwilligst beantwortet worden wäre, wenn er seinen Namen genannt und nicht den öffentlichen Weg der Presse gewählt hätte.

Wir betrachten diese Angelegenheit hiermit als erledigt und möchten nur noch gelegentlich dieser provozirten Besprechung namens aller über ganz Deutschland verbreiteten Vereine der Ritter des Eisernen Kreuzes Verwahrung gegen die Annahme einlegen, als wollten sich diese Vereinigungen unberechtigt vordrängen. Das ganze Streben derselben läuft vielmehr darauf hinaus, die Kriegskameradschaft zu pflegen und, wie auch andere ähnliche Vereine es sich zur Aufgabe gestellt haben, den patriotischen Sinn zu üben und weiter zu verbreiten; nebenbei aber auch ihr Sonderinteresse nicht aus dem Auge zu verlieren: in äußerst bescheidener Weise das zu erstreben, wozu jedes Mitglied derselben nach den Königlichen Urkunden vom 10. März 1813 bezw. vom 19. Juli 1870 (G.-S. 1813 S. 31/33 und 1870 S. 437/38) berechtigt zu sein glaubt. Trotz vieler Gegner werden die Vereine der Ritter des Eisernen Kreuzes einmüthig und unbeirrt um die unverdienten und neidischen Angriffe fortfahren, dem gesteckten Ziele nachzueifern.

Der Ortsverein Thorn
vom Bunde der Ritter des Eisernen Kreuzes Deutschlands.
Küntzel.

## Neueste Nachrichten.

**Montpellier**, 27. August. Während der heutigen Messe in der Kirche Saint-Anne gab eine 60jährige Dame vier Revolverschüsse auf den Notar Jean ab. Derselbe stürzte sofort todt nieder. Die Mörderin verweigert jede Aufklärung. Als Grund der Mordthat wird angenommen, daß der Notar, welcher sich allgemeiner Achtung erfreute, sich geweigert habe, der Mörderin Geld auszuhändigen, das dieselbe als ihr Eigenthum beanspruchte.

**Newyork**, 27. August. Ein von Rockaway nach Beach (Long-Island) mit Ausflüglern zurückkehrender Eisenbahnzug stieß auf einen vorangegangenen ebenfalls stark besetzten Zug und zertrümmerte dessen letzten Wagen, wobei 16 Personen getödtet und ungefähr 50 verletzt wurden.

**Buenos-Ayres**, 28. August. Infolge der in Umlauf gebrachten alarmirenden Gerüchte berief der Chef der Polizei die Redakteure der hiesigen Zeitungen zu sich und untersagte denselben die Veröffentlichung aller militärischen und politischen Nachrichten. Der Gouverneur von Corrientes ist wieder über den Fluß zurückgegangen, um die Insurgenten von neuen anzugreifen.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

### Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

| | 28. Aug. | 26. Aug. |
|---|---|---|
| Tendenz der Fondsbörse: fest. | | |
| Russische Banknoten p. Kassa | 210—10 | 210—40 |
| Wechsel auf Warschau kurz | 209—25 | 208—70 |
| Preußische 3 % Konsols | 85—40 | 85—30 |
| Preußische 3½ % Konsols | 99—90 | 100— |
| Preußische 4 % Konsols | 106—80 | 106—80 |
| Polnische Pfandbriefe 5 % | 65—60 | — |
| Polnische Liquidationspfandbriefe | — | — |
| Westpreußische Pfandbriefe 3½ % | 96—75 | 96—80 |
| Diskonto Kommandit Antheile | 171—75 | 171—60 |
| Oesterreichische Banknoten | 162— | 161—80 |
| Weizen gelber: Septb.-Okt. | 152—25 | 152—50 |
| Novbr.-Dezbr. | 155—75 | 156—50 |
| loko in Newyork | 67—½ | 66—⅞ |
| Roggen: loko | 131— | 131— |
| Sept.-Oktbr. | 132—75 | 132—25 |
| Oktober-Nov. | 134—75 | 134—25 |
| Nov.-Dezbr. | 136—75 | 136—25 |
| Rüböl: August | 48—60 | 48—80 |
| Sept.-Oktbr. | 48—60 | 48—80 |
| Spiritus: | | |
| 50er loko | — | — |
| 70er loko | 34—50 | 34—30 |
| 70er August-Sept. | 33— | 32—70 |
| 70er Septb.-Oktbr. | 33— | 32—70 |

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5½ pCt. resp. 6 pCt.

**Berlin**, 26. August. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 2561 Rinder (darunter 65 schwedische), 7740 Schweine, (darunter 553 Bakonier, 263 leichte Ungarn, sowie 379 Galizier), ferner 113 Kälber und 22058 Hammel. — Bessere Rinder waren knapp, nur 600 Stück 1. und 2. Klasse wurden frühzeitig glatt geräumt. 1. 55—60, 2. 52—55, 3. 42—48, 4. 33—38 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief schleppend und wurde nicht ganz geräumt. Anfangs wurden höhere Preise bezahlt, schließlich verflaute das Geschäft derart, daß nicht immer die letzten Preise erzielt wurden. 1. 56, ausgesuchte Waare darüber, 2. 53—55, 3. 49 bis 52 Mk. für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. Bakonier 43—44 Mk. pro 100 Pfd. mit 50—55 Pfd. Tara pro Stück, leichte Ungarn 44—45, Galizier 50—52 Mk. mit 20 pCt. Tara. — Der Kälberhandel gestaltete sich in mittelschwerer und leichter Waare besser als am Mittwoch, dagegen fanden schwere, besonders knochige Kälber, welche wieder sehr reichlich waren, nur zu den alten Preisen Absatz. 1. 49—54, ausgesuchte Waare darüber, 2. 45—58, 3. 40—44 Pf. für 1 Pfund Fleischgewicht. — Am Schlachthammelmarkt fanden nur bessere Lämmer zu alten Preisen Käufer, während Hammel sie nicht erreichten. 1. 36—42, beste Lämmer bis 52, ausgesuchte Posten auch darüber, 2. 30—34 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Der Handel in Magervieh, ca. 1500 Stück, war sehr matt, es bleibt viel unverkauft.

**Königsberg**, 26. August. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß still. Zufuhr 30000 Liter, gekündigt 20000 Liter. Loko kontingentirt 54,50 Mk. Bf., nicht kontingentirt 33,00 Mk. Gd.

Heute Mittag 12 Uhr verschied nach langem, schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Besitzer

**Ernst Heise**

im 33. Lebensjahre, was hiermit tiefbetrübt anzeigt

**im Namen der trauernden Hinterbliebenen**

**Johanna Heise.**

Gr.-Nessau den 26. August 1893.

## Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch zur Verhütung des Einführens und Verbreitens der **Cholera** für den Polizeibezirk der Stadt Thorn folgendes angeordnet:

§ 1.

Den auf Traften von der russischen Grenze die Weichsel hinabfahrenden Flößern welche nicht Angehörige des deutschen Reiches sind, einschließlich der Rottleute und Kassirer, ist, soweit nicht nachstehend Ausnahmen gestattet werden, das Verlassen der Traften, das Betreten der Stadt und die Benutzung der Weichsel-Dampferfähre bei Thorn untersagt.

§ 2.

Zum Einkaufe von Nahrungsmitteln oder Bedarfsgegenständen für die Mannschaften der Traft dürfen täglich einmal höchstens zwei Mann die Traft verlassen; die Einkäufe dürfen jedoch nur in den am Ufer belegenen Schankhäusern II (bei Haupt, in der Nähe der Defensionskaserne) und III (bei Kruczkowski, in der Nähe der Eisenbahnbrücke) erfolgen und haben die mit denselben beauftragten Personen sich nach Erledigung ihrer Aufträge sofort auf ihre Traften zurückzubegeben.

§ 3.

Der Besuch von Gastwirthschaften und öffenlichen Vergnügungslokalen ist den im § 1 genannten Personen verboten. Die Inhaber derartiger Lokale oder deren Stellvertreter sind verpflichtet, denselben den Aufenthalt in ihren Lokalen zu untersagen.

§ 4.

Die Ablohnung derjenigen Flößer, welche ihre Traften endgiltig verlassen, darf nur durch die Zuziehung eines Polizeibeamten durch die Arbeitgeber, Kassirer oder Rottleute auf dem Platz vor den in § 2 genannten Schankhäusern am Ufer, oder den sonst polizeilich zu bestimmenden Orten erfolgen. Von dem Ablohnungsplatz haben sich die Flößer nach Empfang der Löhnung sofort geschlossen nach den polizeilich bestimmten Unterkunftsräumen bezw. dem Thorner Hauptbahnhofe zu begeben.

§ 5.

Die in § 1 bezeichneten Personen dürfen in ihre Heimat nur unter Benutzung der Eisenbahn und nur auf der Linie Thorn-Alexandrowo zurückkehren und dürfen nur die vom Thorner Hauptbahnhof um 11 Uhr 54 Minuten vormittags und 7 Uhr 1 Minute nachmittags abgehenden Züge und die seitens der Königlichen Eisenbahnverwaltung für sie besonders zur Verfügung gestellten Wagen benutzen.

§ 6.

Die in § 1 bezeichneten Personen dürfen die ihnen seitens der Polizeibehörde oder der Königlichen Eisenbahnverwaltung angewiesenen Unterkunftsräume und Wagen nur auf Anordnung der zuständigen Beamten verlassen.

§ 7.

Die Kassirer und Rottleute sind von den Beschränkungen dieser Polizeiverordnung befreit, wenn seitens des mit der ärztlichen Revision ihrer Traft beauftragten Arztes festgestellt wird, daß bei ihnen der Verdacht einer Choleraerkrankung oder Cholerainfektion nicht vorliegt. Der untersuchende Arzt wird hierüber eine Bescheinigung ausstellen. Personen, denen auf Grund dieser Bestimmung der Aufenthalt an Land gestattet ist, sind verpflichtet, sich während der ersten fünf Tage ihres Aufenthalts im Bezirk der Stadt Thorn dem leitenden Arzt der Bootsüberwachungsstelle Thorn täglich einmal zu einer von diesem zu bestimmenden Stunde behufs ärztlicher Untersuchung vorzustellen. Die Nichtbefolgung dieser Vorschrift hat, abgesehen von der verwirkten Strafe, das Erlöschen der eingeräumten Vergünstigungen ohne weiteres zur Folge.

§ 8.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden, insofern nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

§ 9.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Thorn den 27. August 1893.

Die Polizeiverwaltung.

---

**Oeffentliche**

## freiwillige Versteigerung.

**Dienstag den 29. August cr. vormittags 10 Uhr**

werde ich in resp. vor der Pfandkammer hierselbst

**eine Partie neuer Herren- und Damenstiefeletten, Haus- und Promenaden-Schuhe, Gummischuhe, Pantoffeln u. a. m.**

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen. **Nitz,**

Gerichtsvollzieher in Thorn.

## Bekanntmachung.

Es wird hiermit davor gewarnt, blindgegangene Geschosse zu berühren, da dieses mit großer Lebensgefahr verbunden ist. Die Fundorte solcher Blindgänger sind der Kommission im Familienhause hinter Fort VI anzugeben, welche für jedes angezeigte Geschoß 40 Pfennig zahlt.

Die von krepirten Geschossen aufgefundenen Sprengstücke dürfen nur an die Kommission verkauft werden, welche für:

| | | |
|---|---|---|
| 1 kg | Eisen | 3 Pfennig |
| 1 „ | Blei | 10 „ |
| 1 „ | Messing | 40 „ |
| 1 „ | Kupfer | 50 „ |
| 1 „ | Zink | 10 „ |

bezahlt.

Die Kommission
für die Schießübung bei Thorn.

## Verkauf von Transportkasten.

Geschoß-Transportkasten verschiedener Abmessungen sollen am

**Freitag den 8. September vormittags 11 Uhr**

auf dem Platze an dem Jakobs-Fort im ganzen oder in einzelnen Posten öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung bei annehmbarem Gebot verkauft werden.

Artilleriedepot Thorn.

---

Die auf den Strecken des unterzeichneten Eisenbahnbetriebsamts angesammelten unbrauchbaren **Schienen und sonstigen Metallabgänge** sollen in dem

**Mittwoch den 20. September d. J. vormittags 11 Uhr**

in unserem Geschäftsgebäude Zimmer 35 anberaumten Termin verkauft werden.

Die Nachweisung der zum Verkauf kommenden Materialien, sowie die Kauf- und Versteigerungsbedingungen können in unserem Bureau eingesehen oder gegen postfreie Einsendung von 75 Pfennig bezogen werden. Die Angebote sind bis zur Terminsstunde postfrei, versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf den Ankauf von Metallabgängen" versehen einzusenden.

Thorn, im August 1893.

Königl. Eisenbahnbetriebsamt.

## Oeffentliche Zwangsversteigerung.

**Dienstag den 29. August cr.**

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst:

**1 schwarzbraunen Wallach und 1 Leiterwagen**

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn den 28. August 1893.

**Liebert,** Gerichtsvollzieher kr. A.

## Oeffentliche Zwangsversteigerung.

**Dienstag den 20. August cr.**

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst:

**4 nußbaum. Stühle, 1 birk. braun. Sophatisch mit bunter Decke, 1 Regulator, 2 Rohrstühle und 1 nußbaum. Wäschespind**

öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn den 28. August 1893.

**Liebert,** Gerichtsvollzieher kr. A.

## Oeffentliche Zwangsversteigerung.

**Dienstag den 29. August cr., nachm. 4 Uhr**

werde ich auf dem Hofe des Besitzers **Thomas Gregorowitz** in **Mühlhoff**

**5 Fuhren ungedroschenen Roggen**

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn den 28. August 1893.

**Liebert,** Gerichtsvollzieher kr. A.

---

**Zugelaufen 4 junge Gänse.**

Der Eigentbümer kann dieselbe gegen Erstattung der Auslagen in Empfang nehmen bei Büchsenmacher **Rose, Zeughaus.**

## Standesamt Podgorz.

Vom 12. bis 26. August 1893 sind gemeldet:

**a. als geboren:**

1. Vizefeldwebel Adolf Siech-Rudak, Sohn. 2. Bahnarbeiter Heinrich Prochnow-Stewken, Tochter. 3. Hilfsbremser Eduard Kolitz, Tochter. 4. Arbeiter Paul Begger-Stewken, Tochter. 5. Schuhmacher Peter Schmidt-Rudak, Sohn. 6. Arbeiter Hermann Malzahn-Stewken, Tochter. 7. Eisenbahnbeamter Karl Greiser, Tochter. 8. Weichensteller Gustav Sommer-Piaske, Sohn.

**b. als gestorben:**

1. Arbeiterfrau Wilhelmine Schimanski geb. Janowski-Rudak, 54 Jahre alt. 2. Martha Zühlke-Rudak, 5 Monate und 8 Tage alt. 3. Franz Schmerling, 2 Monate und 23 Tage alt. 4. Anastasia Begger-Stewken, 6 Tage alt. 5. Hedwig Biallaß-Piaske, 1 Jahr 1 Monat und 22 Tage alt. 6. Theodor Zninski, 8 Monate und 10 Tage alt. 7. Otto Hübner, 6 Monate alt.

**d. ehelich sind verbunden:**

1. Arbeiter Anton Nosakowski und Julianna Olejniczak, beide aus Podgorz. 2. Geprüfter Lokomotivheizer Otto Gustav Richard Borkenhagen und Anna Helene Auguste Nietz, beide aus Podgorz. 3. Schachtmeister Ludwig Theodor Spitzke und Johanne Ottilie Kleinert, beide aus Podgorz.




Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.